

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 44

Rubrik: Splitter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitgemässes * Rässes!

Dieweil der Sarah Bernhard Knochen
Durch Deutschland wallen, — noch einmal,
hat Wagner in Paris gebrochen
Das letzte Eis, — 's war kolossal!
Die „Götterdämmerung“ kam gedämmert
Hernieder auf die Babelstadt;
Was eh'dem fühlte sich belämmert,
Das legte auf den Bauch sich platt.

So bricht das „Gute“ Bahn lich immer,
Und wär's ein Damen-Monstrums Hut!
Frank Wedekind ward immer grimmer,
Auskochend seiner Rache Glut.
Er packte seine Ex-Kollegen
Beim „Gnack“ und stellt sie elend bloß, —
Ja, — Druckerschwärze ist ein Segen,
Wo sie weilt, ist der Teufel los!

Nun weiß man's, — Schlemihl hat's entkleidet:
Es trägt Freund Frank ein „falsch Gebiß“;
Die ganze Welt nun wiehert, wiehert:
Kulturaufhemmend hinderniß!
Auch mit den falschen Zähnen hat er
Die „Simple“-Doge angepackt,
Das Biest forschleudernd gleich der Natter
Und hat ihm noch eins aufgezwackt.

Amerika, du hast es besser!
So schallt' es einst. Du lieber Gott, —
Der erst noch hatte 's Heft vom Messer,
Läuft bald im Redaktorentrott.
Nur, daß lehr wüst sich läßt berappen
Herr Roosevelt für sein Geschreib';
Er sackt sich voll mit braunen Lappen
Und täschelt seinen Wamperl-Leib.

Holland in Not! Das Wort kann deuten
Ein Jeder, wie er grade mag.
Sein Sinn sich richtet nach den Leuten,
Und auch nach einer Frau im Haag.
Ein Krönelein drückt ihre Härtchen,
(Der Storch weiß nimmer, was er soll, —)
Man ist trotzdem — 's klingt wie ein Märchen,
Noch immer — „guter Hoffnung“ voll!

Der beste Dietrich
von Bern.

Politisch Lied!

Seifet wir die Feder ein,
Wenn doch muß gedichtet sein!
Herrgott ist das ein Spektakel
Und ein Hin- und Hergewackel!
Wer möcht Nationalrat sein,
Der sieht oft, wie hundsgemein
Andre Bürger von ihm denken,
Aber, daß sie ihn möhnen henken — —
Der naive Bürger wundert
Jedesmal sich über hundert
Herren, die sich wählen lassen,
Die man schildert solchermaßen;
„Er ist nur ein hohler Schwäger!
Ein hornerter Kopf durchzieher!
Ein Parteimann aus Interesse!
Wie ein Clown auf einer Messe!
Was ihm nützen kann, das packt er!
Nur ein Strohmann von Charakter!
Er ist, 's merkt schier jeder Türk es,
Eine Schande des Bezirkes!
Wenn in Bern sie nur es wühten,
Wie sie den empfangen mühten! — —
Also tönt es hier und dorten!
Man spart nicht mit Gift und Worten!
Und der biedre Bürger fragt sich:
„Donnerwetter, wie verträgt sich
So was mit der Bürgerehre?
Gibts denn keine Männer mehr,
Die, geschnitten aus gutem Holz,
Sind des Vaterlandes Stolz?“

Wenn so einer doch gewählt wird
Und dann wieder es erzählt wird,
Was man vor der Wahl durst schreiben,
Wo soll da die Achtung bleiben? —
Sucht man denn die Schlechtesten aus
Für den Sitz im Bundeshaus? —
Die und ähnliche Gedanken
Machen schlichte Bürger wanken — —
Doch der ganz Gescheide weiß es,
Weshalb oft im Kampf so heiß es:
Wenn nicht, solch ein Sturmwind wehte,
Ließ portieren jede Grete
Sich im Namen der Parteien.
Dann wär es erst recht zum Schreien!
Alle schier im letzten Grunde
Wollen doch das Wohl vom Bunde!
Drum, so lang sie sich verhauen,
Ist den Leuten noch zu trauen,
Werden sie auch oft persönlich,
Etwa sogar hundsgewöhnlich!
Wenn wir keinen Kampf mehr haben,
Können wir uns bald begraben,
Dann verlieren allen Reiz
Die Manöver in der Schweiz!
G. Wenden, ein ganz unparteiischer!

Heimwehlied aus der Zeit der Dreieckskunst.

O weh, o weh, o wehe,
Wie kom' ich nun nach Hause?
Wer hilft mir aus den Ecken,
Den Kanten mir heraus?

Auf einem kühl'n Fluge
Kam ich, ich weiß nicht wie
Zur dreieck'gen Haupstadt
Der Tripelharmonie.

Nun hat man mich gefangen,
Mein Flugelchiff konfisziert
Und zur Geschmackveredlung
Hat man mich arretiert.

In dieser Stadt der Ecken
Ist diei die hell'ge Zahl
Nur 3 bringt Lust und Freude
Und alles andre Dual.

Dreieckig sind die Tische,
Dreieckig Stuhl und Bett,
Dreieckig Deck' und Kissen.
Dreieckig! ach, wie nett!

Kein Rünglein wird geduldet,
Kein Rechteck angewandt,
Wer solchen Formen huldet
Wird hier ein Narr genannt.

Dann ist die Zeit gekommen, dann darf ich wohl nach Hause.
O weh, dann sieht auch dorten schon alles eckig aus.

Recht und Pflicht.

Daß gewonnen ist das Wasserrecht
Macht natürlich sich durchaus nicht schlecht,
Jeder Mensch darf nasses Wasser trinken.
Aber allgemeine Wasserpflicht
Ist durchaus nicht nötig, kommt auch nicht,
Abstinenter mögen lange wintern.

Rägel: „Gälded au Chueri, wie's wieder
zuegah; mer muß äänigs froh si, we-
mer nüd de heiter Tag da bi dr
Haupinach zue gäsefliert wirt.“
Chueri: „Es ist würlt nüme ganz chumli
z' Bürli um die öffelti Sicherheit
Och's no lang ä so furtgoht,
so nimm i iez däin amig d' Achs mit,
statt d' Sage.“

Rägel: „Ja ieh weg dere Varschäft,
won Ihr umträdet, brüchd Ihr all-
weg bei Mordinstremer z'räge
und säß brucheder. Ihr find allweg sicher
vor Raubafäle.“

Chueri: „Ich glauben Ihr hönted au Tag
und Nacht im Chäferhöhl'li une
älei ame Port zuebodde. Ihr wurdet ä
nüd gsthöle punkto weg dr Schönheit,
vo verführe oder umbringe wemer gar
nüd rede; bildet d' det nu nüd z'vill i
Harhingege punkto Guerem Heiweg det
i d' Gierbreit ue, lot si gar nüd għasse,
wemer de Bumbel all Tag ä so voll
Gelt hät wien Ihr.“

Rägel: „I hā würlt au scho tentk, es sei
afängs g'riskiert, all Tag ä so en Weg
z'mache, sunderhettli, wemer tentk, daß
bi dene 7 oder 8 Mordthate, wo
paßiert sind, sit dä Haupmä Fischer
nüme da ist, nie für ken Feuer öppis usħo ist. Ä so öppis muß ja das
Gaunder- und Lumpengindel frech
mache.“

Chueri: „D' Haupfach ist, daß i dr Bo-
lizeigäserne dä Tintelumpe und
dä Stempel all Tag am glichen
Örtli lit, machi's Lumpenack was
's well und fangi's wer's well.“

Rägel: „Es wär mer ämel ebig eige, eb
dä Fischer bi dene vile Mörde nüd
ä paar verwütscht hätt und säß wär's
mer.“

Chueri: „Ich glaube es wär weder gege
Giech, no Prophete, wenn d' Regierig
allemol, wenn en Mord paßiert, dä
Haupmä Fischer für es Gastspiel
engaschierte, wie s' es bin Stadtthea-
ter machet, wenn s' ä schwers
Stück għand.“

Rägel: „Es mär um 's Probiere z'
ħħue; sie händ scho Tümmers għad.“

Splitter.

Menschen zu Betriebsmaschinen
machen, ist Handwerkerei — aber
sie zu selbständig denkenden und
handelnden Beamten heranzubilden,
ist Kunst!

Was man nie geahnet hätte:
Menschen fliegen um die Wette!
Wie Berlin in Lüften segeln jah
Mit Herrn Schäck die Frau Helvetia.
Ist der Herr vielleicht ein Becher,
Der den Gordon-Bennet-Becher
Mit Begleiter Mehner teilen kann?
O, wir gönnen es dem tapfern Mann.
Sitzt er aber so im Glücke,
Däß er diesen Becher pfücke
Mag er merken, was uns drücke
Wenn wir bitten um zwei Schläcke.

Und ist die Straße noch so breit,
So will das Volk daneben gehen,
Ist eine Satzung noch so gescheit,
So sieht man Sekten doch entstehen.

An Toren und Philistern.

Was frag ich euch, Philistern nach?
Ich laß euch wichtig schwätzen.
Ihr seid mir nur, wie auf dem Dach
Ein Chor von frechen Spazien.
Wenn nimmer euch mein Lied gefällt,
Dann schließt eure Ohren;

Ich weiß ja, noch ist reich die Welt
An Toren.

Wem nie das Herz für Schönheit glüht,
Wer nie sich läßt begeistern,
Soll kriteln nicht des Sängers Lied,
Soll nicht den Sänger meistern.
Und tut er doch, was mir mißfällt,
Dann hören seine Ohren:

Ich weiß ja, noch ist reich die Welt
An Toren.

Doch wer in seinem Busen schürt
Das heil'ge Himmelfeuer,
Den die Begeisterung noch führt
Zu hoher Schönheitsfeier,
Wo Sonnenglanz das Aug' erhellt:
Der sei mir ausserkoren!

Ich weiß ja, noch ist reich die Welt
An Toren!

Jwis.